

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Herausgegeben von

Johannes Kunisch, Klaus Luig, Peter Moraw

Volker Press

Beiheft 2

Expansion und Gleichgewicht

Studien zur europäischen Mächtepolitik des ancien régime



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Expansion und Gleichgewicht

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE FORSCHUNG

Vierteljahresschrift zur Erforschung des Spätmittelalters u. der frühen Neuzeit

Beiheft 2

Expansion und Gleichgewicht

Studien zur europäischen Mächtepolitik des ancien régime

Herausgegeben von

Johannes Kunisch



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Expansion und Gleichgewicht: Studien zur europ.
Mächtepolitik d. Ancien régime / hrsg. von Johannes
Kunisch. — Berlin: Duncker und Humblot, 1986.

(Zeitschrift für Historische Forschung:
Beiheft; 2)

ISBN 3-428-06065-2

NE: Kunisch, Johannes [Hrsg.]; Zeitschrift für
Historische Forschung / Beiheft

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1986 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Gedruckt 1986 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3-428-06065-2

Vorwort

Die Beiträge, die hier unter den Stichworten: „Expansion und Gleichgewicht“ zusammengefaßt als Beiheft 2 der Zeitschrift für Historische Forschung veröffentlicht werden, berühren ein Thema, dem in der deutschen Historiographie der letzten Jahrzehnte mit unverkennbarer Reserve begegnet worden ist. Dabei dürfte gerade für das 18. Jahrhundert außer Frage stehen, daß eine Gesamtgeschichte des Zeitalters ohne die angemessene Berücksichtigung der Mächtepolitik und der Beziehungen unter den Höfen und Kabinetten nicht geschrieben werden kann. Mit der Formierung der großen Allianz gegen den Hegemonialanspruch der französischen Krone zeichnete sich erstmals ein Staatensystem ab, dessen Handlungszwänge für jeden, der auf die Reputation von Staat und Dynastie Bedacht nahm, unabweisbar waren. Außenpolitik stellte schon im 18. Jahrhundert eine Angelegenheit dar, die man nicht tun oder lassen konnte. Sie war eine Aufgabe, deren man sich aus Gründen der Staatsräson anzunehmen gezwungen war. Insofern kommt in diesem Heft mit programmatischem Nachdruck ein primärer Gestaltungsfaktor historischer Wirklichkeit zur Sprache.

Die Absicht einer solchen Publikation außerhalb der fortlaufenden Reihe der Zeitschrift besteht hier und in den folgenden Beiheften ferner darin, Möglichkeiten zu eröffnen, um wichtige Quellendokumente in einer kritischen Edition dem wissenschaftlichen Diskurs leichter zugänglich zu machen. Im vorliegenden Heft kommt eine Denkschrift des Grafen Kaunitz aus dem Jahre 1749 zum Abdruck, der für die Staatenpolitik des gesamten 18. Jahrhunderts eine fundamentale Bedeutung zuzumessen ist.

Köln, im August 1986

Johannes Kunisch

Anschriften der Mitarbeiter

Dr. Jeremy Black, University of Durham, Department of History, 43/46 North Bailey, GB-Durham DH1 3EX

Prof. Dr. Werner Gembruch, Historisches Seminar der Universität, Senckenberganlage 31, D-6000 Frankfurt/M. 1

Dr. Christian Greiner, Oberstleutnant, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Grünwälderstraße 10—14, D-7800 Freiburg i. Br.

Prof. Dr. Armin Reese, Pädagogische Hochschule, FB IV, Keplerstraße 87, D-6900 Heidelberg 1

Priv.-Doz. Dr. Walter G. Rödel, Historisches Seminar I der Universität, Saarstraße 21, D-6500 Mainz 1

Priv.-Doz. Dr. Reiner Pommerin, Historisches Seminar der Universität, Albertus-Magnus-Platz, D-5000 Köln 41

cand. phil. Lothar Schilling, De Noel Platz 1, D-5000 Köln 41

Inhaltsverzeichnis

Werner Gembruch:

- Vaubans Projekt zur Erschließung und Besiedlung Kanadas als Beispiel einer „colonisation militaire“ 9

Christian Greiner:

- Der „Schild des Reiches“. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (1655—1707) und die „Reichsbarriere“ am Oberrhein 31

Jeremy Black und Armin Reese:

- Die Panik von 1731 69

Walter G. Rödel:

- Eine geheime französische Initiative als Auslöser für das Renversement des Alliances? 97

Reiner Pommerin:

- Bündnispolitik und Mächtesystem. Österreich und der Aufstieg Rußlands im 18. Jahrhundert 113

Anhang

- Denkschrift des Grafen Kaunitz zur mächtropolitischen Konstellation nach dem Aachener Frieden von 1748, bearbeitet von *Reiner Pommerin* und *Lothar Schilling* 165

Vaubans Projekt zur Erschließung und Besiedlung Kanadas als Beispiel einer „colonisation militaire“

Von Werner Gembruch, Frankfurt am Main

Bis weit ins 19. Jahrhundert galt Vauban als der größte Festungsbau-
meister der Neuzeit sowie als Meister des Festungskrieges in Verteidi-
gung und Angriff. Noch im deutsch-französischen Krieg von 1870/71
befolgte man auf beiden Seiten, beispielhaft bei der Belagerung Belforts,
die von ihm für den Kampf um feste Plätze entwickelten Anweisungen
und Regeln¹. In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen rühmte
General Weygand ihn als „Konstrukteur der Ringmauer des französi-
schen Hauses“, einer „Grenze von Eisen“, die für Jahrzehnte Frankreichs
Sicherheit garantiert, damit die außenpolitische Handlungsfreiheit der
Staatsführung beträchtlich erweitert und darüber hinaus, das ihre weit-
reichende politische Bedeutung, „endgültig Frankreichs Einheit“ begrün-
det habe², eine im Geist der Maginot-Doktrin gehaltene, die von Vauban
Festungen zugeordnete Funktion eines Ausgangspunkts und Rückhalts
für offensive Kriegführung nicht hinreichend würdigende Wertung seiner
Verdienste. Die Meisterschaft dieses großen Soldaten in der Beherr-
schung von Theorie und Praxis der Kriegführung, seine außergewöhn-
lichen Leistungen als Festungsbaumeister, Truppenführer und Militär-
schriftsteller haben es gerechtfertigt erscheinen lassen, ihm einen Platz
unter den „Klassikern der Kriegskunst“ einzuräumen³.

Nicht minder groß ist bis heute sein Ruhm als „Klassiker der National-
ökonomie“, und zwar dank seiner Verdienste um die Entwicklung der
modernen Statistik als Informationsquelle staatlicher Wirtschaftspolitik
sowie seiner „*Dîme Royale*“, einem Werk von epochalem Rang, in dem
er im Interesse einer Steigerung der Produktivität der Volkswirtschaft
und der Macht des Staates sowie aus sozialpolitischen Gründen, nämlich
bestimmt von der Einsicht in die Notwendigkeit einer Minderung der
Abgabenlast des „*menu peuple*“ als der „*par son nombre et par les
services*“ in der Volkswirtschaft und den Streitkräften für den Staat

¹ Hierzu *H. Müller*, Geschichte des Festungskrieges seit allgemeiner Einfüh-
rung der Feuerwaffen, Berlin 1880, 28 ff., 109, 141.

² *General Weygand*, Die Geschichte der französischen Armee (deutsche
Übersetzung), Berlin 1939, 165.

³ *Klassiker der Kriegskunst*, hrsg. von W. Hahlweg, Darmstadt 1960.

wertvollsten Klasse, eine Systematisierung und Vereinfachung der Besteuerung und, konsequenter noch als selbst Colbert, Steuergerechtigkeit gefordert hat, dazu die Beseitigung der mit dem Steuerpachtssystem verbundenen Mißstände, die Aufhebung aller Steuerexemtionen und die Anerkennung des Prinzips der Leistungsfähigkeit als erster Maßstab für die Repartition der Steuerlast⁴.

Doch bezeichnen Vaubans Entwürfe für den Bau von Festungen sowie seine Schriften über Festungskrieg, Statistik und Besteuerung keineswegs schon den Umkreis aller seiner Fertigkeiten, Kenntnisse und Interessen. In zahlreichen Denkschriften hat er sich zu weiteren Fragen von Heerwesen und Kriegführung sowie der Wirtschafts-, Sozial- und Innenpolitik geäußert, so zur Organisation und Bewaffnung der Armee, dem Militärsersatzwesen, den Grundsätzen für Auswahl und Beförderung von Offizieren, zu Flottenbau und Seekriegführung, ferner zur Verwaltungsreform, zur Gesetzgebung über Handel, Zölle und Manufakturen, zur Entwicklung und Ordnung des Verkehrswesens, dem Bau von Hafenanlagen, Straßen und Kanälen, sowie zum Verhältnis von Staat und Kirche⁵. Es gibt kaum einen Bereich von öffentlichem Interesse, mit dem er sich nicht in anregenden und kritischen Stellungnahmen befaßt hat, bestimmt dazu von einem ausgeprägten Gefühl der Verantwortlichkeit für das nach seiner Vorstellung Staatsmacht wie Volkswohlstand als wechselseitig sich bedingende Größen gleichermaßen einschließende „*bonum commune*“, was Voltaire zu der Feststellung veranlaßte, Vauban habe gezeigt, „*qu'il pouvait y avoir des citoyens dans un gouvernement absolu*“⁶, sowie von der ihm bei dem Bemühen um eine optimale Erfüllung seiner beruflichen Pflichten bestätigten Einsicht, daß ein rechtes Verständnis militärischer Fragen ohne die Kenntnis politischer, sozialer und ökonomischer Gegebenheiten und Zusammenhänge nicht möglich sei. Zu dieser damals wie heute keinesfalls selbstverständlichen Auffassung vom Beruf des Offiziers kam Vauban, weil er — überzeugt wie Descartes, daß alle Vorgänge, physische wie psychische, der Kausalität unterworfen, somit untereinander verbundene, für die Vernunft erkennbare und vom Menschen beherrschbare mechanische Abläufe seien — meinte, den Teil nur im Rahmen des Ganzen verstehen zu können, dem-

⁴ Zur „*Dime Royale*“ s. die Einleitung der von *E. Coornaert* besorgten Textausgabe: *Vauban, Projet d'une Dixme Royale*, Paris 1933, XLIX—LVI, sowie das für ein wirklich politisches Verständnis der sozialen und ökonomischen Reformpläne Vaubans unverändert hilfreiche Werk von *F. K. Mann*, *Der Marschall Vauban und die Volkswirtschaftslehre des Absolutismus*, München/Leipzig 1914.

⁵ Eine Übersicht der Denkschriften Vaubans findet man bei *Mann* (Anm. 4). — *Rebelliau* bringt in seiner *Vauban-Biographie* (Paris 1962) leider keine bibliographischen Hinweise.

⁶ *Voltaire*, *Oeuvres historiques*, publ. par R. Pomeau, Bibl. Pléiade, Paris 1957, 1212 (*Siècle de Louis XIV.*).

gemäß jede fachspezifische Absonderung verwarf und entsprechend dem Prinzip des „methodischen Zweifels“ in seinem Fragen erst innehielt, wenn er glauben konnte, das „primum movens“ solcher mechanischer Abläufe gefunden zu haben und damit den Schlüssel für eine der „raison“ gemäße Lösung anstehender Probleme⁷. Ein zweiter Grund, weshalb Vauban nach allen Seiten die mit seiner dienstlichen Stellung an sich definierten Grenzen überschritten hat, ist darin zu sehen, daß das stärkste Motiv für sein berufliches Engagement nicht die Anerkennung des dynastischen Prinzips bzw. Königstreue im Sinne der von ihm bei manchen Ministern als „illustres esclaves“ konstatierten Bereitschaft zu unbedingter Unterordnung unter den Willen des Monarchen und damit zum Verzicht auf die Frage nach dem politischen Zweck und Nutzen ihrer Arbeit gewesen ist⁸, auch nicht die Anerkennung des „divin droit“ im Sinne von Bossuet — deshalb konnte er feststellen, es sei nicht „Dieu par son Esprit-Saint qui inspire ce Roi, mais au fond la raison“⁹ —, sondern sein nach Fontenelle von einer „passion presque imprudente pour la vérité“ geschärftes Bewußtsein der Verantwortung für das Gemeinwesen¹⁰, — das Schicksal der von ihm bereits als „une et indivisible“ und als der eigentliche Souverän angesehenen Nation, nicht freilich Souverän in dem Sinne, daß alle Gewalt ursprünglich bei ihr gelegen habe, nur in ihrem Namen eingesetzt werden dürfe und von ihr jederzeit zurückgefordert werden könne, sondern als eine durch Geschichte, Gefühl und Interessen verbundene Gemeinschaft, der jeder, auch der König, mit allen Kräften zu dienen verpflichtet sei. Dies eher dem aufgeklärten Absolutismus als dem ludovizischen Staatsdenken zuzuordnende Amtsverständnis veranlaßte Rebelliau, Vauban den ersten „soldat-citoyen“ Frankreichs zu nennen¹¹.

* * *

Da Vauban bei seinen Überlegungen und Plänen für die Konstruktion einer „Ringmauer des französischen Hauses“ jeweils von der permanent wechselnden politischen Lage einschließlich sich bereits abzeichnender

⁷ Zur Bedeutung der Philosophie Descartes' für Vauban, zumal für seine Forderung, beim Festungsbau und in der Kriegführung immer „methodisch“ vorzugehen, vgl. A. Rebelliau, Vauban, Paris o. J. (1962), 132, 195, 348. Zu Recht gilt Vauban als ein prominenter Repräsentant des durch den Sinn für Methodik, Regelmäßigkeit, Klarheit, Einfachheit, technische Effizienz und das ökonomische Prinzip ausgezeichneten „esprit polytechnique“. Freilich finden sich in den Denkschriften und Briefen Vaubans keine Hinweise, die eine Lektüre von Werken des großen Philosophen belegen.

⁸ de Rochas d'Aiglun, Vauban. Sa Famille et ses Écrits, ses Oisivetés. Analyse et Extraits, Paris 1910, I, 615 (zit.: Vauban).

⁹ Dazu Rebelliau (Anm. 7), 378.

¹⁰ Fontenelle, Oeuvres complètes, éd. par G.-B. Depping, Genève 1968, I, 103.

¹¹ Rebelliau (Anm. 7), 272, 378.